

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 11 (1949)
Heft: 1-4

Artikel: Usschnitt vom "Spil ums Brod"
Autor: Muff, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

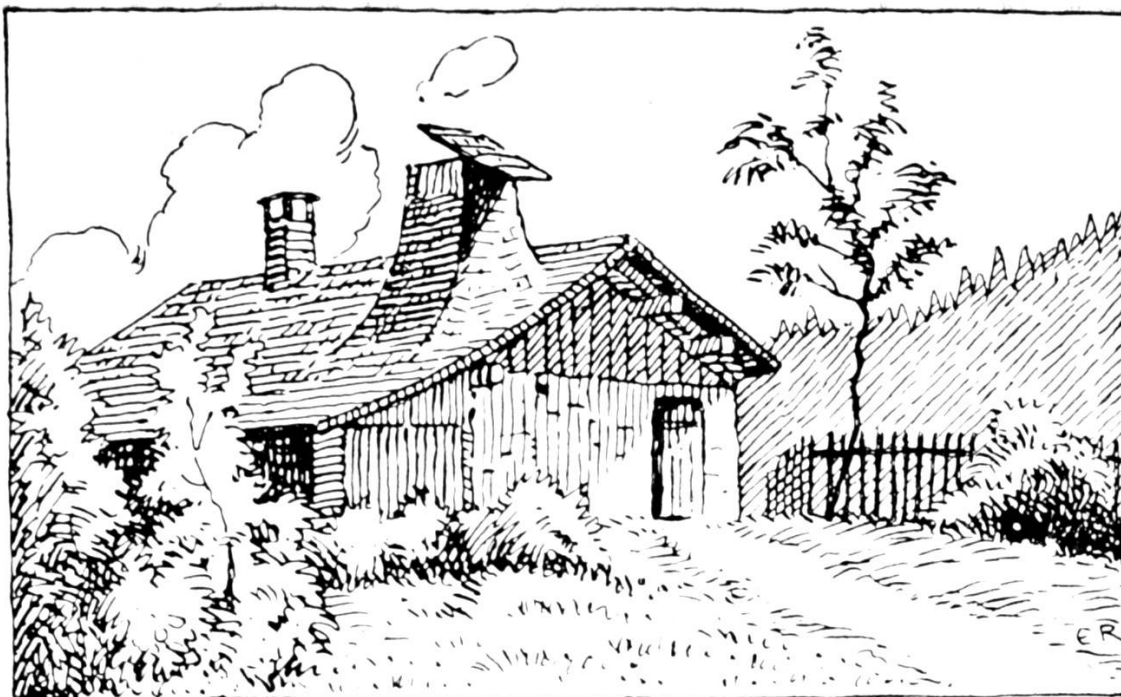
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Es alts Ofehus

Usschnitt vom „Spil ums Brod“

Chind: Großmuetter, worum zeichnisch du eister drü Chrüz übers Brod, öb s du aschnidisch?

Großmuetter: Wil s Brod öppis Heiligs isch, Chind.

Chind: Worum isch s Brod heilig?

Großmuetter: Wil a jedem Bitz Brod vel Arbet und Säge hanget.

Chind: Gäll, dr Bur mueß d Frucht pflanze, de Müller mueß si mahle und de Beck Brod drus bache.

Großmuetter: Jo, aber d Ärde mueß au hälfe — und de Liebgott am allermeischte.

Chind: D Ärde und de Liebgott? Das verstohn i ned.

Großmuetter: Chomm, höckle zuemer as Pfeischter äne. I mueß mi söscht z hert astränge. — So und jetz paß guet uf, i will dr es chlis Gschichtli verzelle.

Chind: I lose mit bedne Ohre.

Großmuetter: S isch einisch es munzigs Somechörndli gsi. Das isch zum Bur ggange und hed gseid, är söll em doch au hälfe. Es möcht au gärn einisch Frucht träge wie di andere Sömli.

Chind: Was hed de Bur zum Chörndli gseid?

Großmuetter: De Bur hed zum Chörndli gseid, i cha dr hälfe — und i wott dr hälfe. Aber meh as i mine schwache Chräfte lid,

chan i ned. Lue, du muesch drümol gsägned wärde. S erschtmol vo mier dur mi Arbet. Är hed s Somechörndli mit vile tusige ine Sack ie to, isch mitem ufe Acher use, hed de Bode mit em Pflueg umbroche und hed s Somechörndli sorgfältig i d Ärde gleid.

Chind: Und do, Großmuetter?

Großmuetter: Derno hed er zuen em gseid: Mi Säge hesch. Lueg aß de zweut überchonnscht, dä vo dr Muetter Ärde.

Chind: Und d Ärde, was hed die gmacht?

Großmuetter: D Ärde hed s Somechörndli in ihri Arm gno und hed s fescht a sich äne 'drückt wien e Muetter ihres Chind. Do einisch amene schöne Herbschtmorge hed s Chörndli i de Muetter Ärde ganz hübscheli is Ohr ie gflüschtered: «Tue mi sagne!» — «Mi Säge soll dr ned fähle», hed d Muetter Ärde gantwortet. Si hed em vo ihrer Werme geschänkt. Si hed em flüßig Milch z trinke ggä.

Chind: D Milch, das isch dr Räge gsi, gäll Großmuetter?

Großmuetter: Los witer! Gli drufabe hed s Chörndli uf einisch Läbe i sich inne gspürt. Es Würzali hed sich i d Teufi abe 'bohret. Es grüens Blettli hed sich usem Bode use zwängt und hed umenand güggelet, wien es gwundrigs Meitschi. D Muetter Ärde hed em vo ihrer Chraft ggä, was si nur gha hed, asem de greblig chalt Winter jo nüd hed chönne schade.

Chind: Aß s emel ned hed müesse verfrüre, gäll?

Großmuetter: Jo, Chind. — D Chraft und d Sterchi, das isch dr Säge vo dr Ärde gsi.

Chind: Und de dritt Säge?

Großmuetter: Dä hed em de Himmel geschänkt. De Winter isch verbiggange; s hed afo hustägele. Di warm Sonne hed uf das chli Hälmlü abe gschine. Das hed afo wachse, was gisch, was hesch. Und isch höch worde wien e Mönsch. Und aß s ned verdurstet isch, hend d Wolke ganz Sprützchanne voll Wasser gno und händs flüßig 'tränkt. So hed de Himmel i siner große Güeti gluegt, aß em Halm nüd Bös's hed chönne zuestoße. Wo de Sommer z grächtem do gsi isch, hed zobrischt uf em Halm e schwäri Ähre glüchtet. Und die isch ghufig voll Mähl gsi. — So hed s chli Somechörndli s erschtmol i sim Läbe Frucht treid.

Chind: Witer, Großmuetter, witer!

Großmuetter: Mis Gschichtli isch fertig, Chind.

Chind: O wie schad, i hätt dr no lang zueglost.

Großmuetter: Won i no son e chline Chnopf gsi be, wie du, hed mi d Muetter sälig alle zu sich uf d Schoos ue gno und hed mi es Sprüchli glert, s Sprüchli vom Somechörndli. Zerscht han i s

nochepläuderlet oni öppis z dänke derbi. Nodisno han i agfange merke, aß vil Wisheit hinder däm Värslä äne steckt.

Chind: Wotsch mi das Sprüchli ned au lehre, Großmuetter?

Großmuetter: Worum au ned, liebs Gruschali. Und tue s fescht i dis Härzli bschlüße, aß s emel jo nie vergisich:

Drei Säge mueß es Chörndli ha:
D Arbet vom Mönsch, d Chraft vo dr
dr Himmel mueß si Güeti gä [Arde;
de chan es Stückli Brod drus wärde.
Und Liebi bruchts und vil Geduld.
Dänk dra und tue mer s ned vergässe!
Und Stärbe mueß s und uferstoh
bis mir s i Hände hend zum Ässe.

So, Schnitter, jetz isch d Arbet to,
de Himmel hed is ned verlo.
Denn Schür und Spier bis unders Dach
voll Säge isch es jeders Fach.
Mer hend nur chönne cho und näh.
Drum wemmer Gott es Dankwort gä.
I dank dr Gott für Frau und Chind,
i dank dr au für all mis Gsind,
für Chnächt und Magd, wie für mis Veh.
Dis Wunder isch a allne gscheh.
I ha de Some uset Reid
und han e do i Bode gleid,

(Hinterländermundart)

Du hesch mer Sonne gschickt und Räge,
hesch ggä, was nur mis Fäld cha träge.
Du hesch em Sömli s Wachse glehrt.
Du hesch de Hagelwolke gwehrt.
S chlincht Chimli hesch du uferweckt
uf jede Halm es Ähri gsteckt,
mit Mählfucht ihri Chammre gfüllt,
mit Brod, wo üs de Hunger stillt.
Hed au mi Undank mängisch gscholte,
du hesch mit Säge mier s vergolte.
So chneul i do voll Sünd und Schuld
und prise dini Vatterhuld,
wo s ermschti Gschöpfli ned vergißt
und jedem Mönsch si Teil zuemißt,
aß jede satt vom Tisch ufstohd
wo under diner Sonne gohd.
Und chund e bösi Zit is Land:
verschüch de Sturm mit starcher Hand!
Schütz das, was scho der Ahn besässe
aß mier cheu s Brod im Friden ässe.

Jakob Muff.



Luzärn: Eis vo de berüemte Totentanzbildere
i de Spreuerbrugg